

der Boheme, deren Vertreter im 19. und frühen 20. Jahrhundert das freie, künstlerisch inspirierte Leben jenseits sozialer und moralischer Konventionen und Marktmechanismen suchten.¹⁵ Dandy und Flaneur etwa sind prominente Sozialfiguren, die in der Gegenwartskultur und -literatur wiederkehren und uns an beinahe vergessene Möglichkeiten des müßigen Lebens inmitten der schnelllebigen urbanen Moderne erinnern, aber auch an dessen Grenzen angesichts hohen Verkehrsaufkommens, monotoner Einkaufsmeilen, bekannter Schnellrestaurants und von Sicherheitskräften kontrollierter Plätze.¹⁶ Das seismographische Vermögen der Literatur ist in dieser Hinsicht bemerkenswert: In Bernd Cailloux' 2005 erschienenem autobiographischem Roman *Das Geschäftsjahr 1968/69*¹⁷ gründet der Protagonist zusammen mit Düsseldorfer Beuys-Schülern und Drogenenthusiasten gar eine „Muße-Gesellschaft als etwas Drittes zwischen der Künstlergruppe mit dem Ziel der Erleuchtung und der Firma mit dem Ziel des Profits“.¹⁸

Der skizzierten Spannung zwischen ‚Muße‘, ‚Müßiggang‘ und ‚Moderne‘ weiter nachzugehen und historisch fundiert nach Muße oder Müßiggang in der Moderne zu fragen, lässt die Konturen der Begriffe und Phänomene klarer hervortreten.¹⁹ Es gilt, aus ideen-, kultur- und literaturgeschichtlicher Perspektive einen Beitrag zur Historisierung gegenwärtiger Konflikte zu leisten. Die vorliegende Studie verfährt komparatistisch, herangezogen werden deutsch- und französischsprachige Quellen, die über Gesellschaft, Kultur und Literatur des ‚langen‘ 19.

¹⁵Vgl. Helmut Kreuzer: *Die Boheme. Analyse und Dokumentation der intellektuellen Subkultur vom 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart*. Stuttgart 1971; Anne-Rose Meyer: *Jenseits der Norm. Aspekte der Bohème-Darstellung in der französischen und deutschen Literatur; 1830–1910*. Bielefeld 2001.

¹⁶Eine durchaus ideologiekritische Sondierung des gegenwärtigen Stadtlebens bietet Hannelore Schläffer: *Die City. Straßenleben in der geplanten Stadt*. Berlin 2013.

¹⁷Bernd Cailloux: *Das Geschäftsjahr 1968/69*. Frankfurt a.M. 2005.

¹⁸So die konzise Zusammenfassung bei Friebe, Lobo: *Wir nennen es Arbeit*, S. 38.

¹⁹Zum Muße-Begriff vgl. einleitend Norbert Martin: *Muße*. In: Joachim Ritter, Karlfried Gründer (Hrsg.): *Historisches Wörterbuch der Philosophie*. Bd. 6. Basel 1984, Sp. 257–260; Hans-Joachim Gehrke, Martin Heimgartner: *Muße*. In: *Der Neue Pauly. Enzyklopädie der Antike*. Hrsg. von Hubert Cancik, Helmuth Schneider. Bd. 8, Stuttgart, Weimar 2000, Sp. 554–557; Karin Schlabach: *Muße*. In: *Reallexikon für Antike und Christentum. Sachwörterbuch zur Auseinandersetzung des Christentums mit der antiken Welt*. Hrsg. von Georg Schöllgen, Heinzgerd Brakmann, Sible de Blaauw, Therese Fuhrer, Hartmut Leppin, Winrich Lühr, Wolfgang Speyer. Bd. XXV. Stuttgart 2013, Sp. 357–369; Albert Schirmeister: *Muße*. In: *Enzyklopädie der Neuzeit*. Hrsg. von Friedrich Jaeger. Bd. 8. Darmstadt 2008, Sp. 977–979; Tobias Keiling: *Glossar: Muße*. In: *Muße. Ein Magazin*, 1 (2015), <https://doi.org/10.6094/musse-magazin/1.2015.48>; Jochen Gimmel, Tobias Keiling u. a.: *Konzepte der Muße*. Tübingen 2016; Burkhard Hasebrink, Peter Philipp Riedl (Hrsg.): *Muße im kulturellen Wandel. Semantisierungen, Ähnlichkeiten, Umbesetzungen*. Berlin 2014; Günter Figal, Hans W. Hubert, Thomas Klinkert (Hrsg.): *Die Raumzeitlichkeit der Muße*. Tübingen 2016; außerdem Robert Krause: *Glossar: Müßiggang*. In: *Muße. Ein Magazin*, 2 (2015) <https://doi.org/10.6094/musse-magazin/2.2015.47>.

Jahrhunderts Auskunft geben.²⁰ Der Untersuchungszeitraum deckt sich weitestgehend mit der Herrschaft des Arbeitsparadigmas. Darunter fällt eine Form der „Arbeit, die Ende des 18. Jahrhunderts vom Manufakturkapitalismus erfunden und mit großer Mühe und Gewalt den Arbeitenden aufgezwungen wurde“. Diese „abstrakte Arbeit“ war „meßbar, quantifizierbar und von der sie ‚ausführenden‘ Persönlichkeit trennbar“, sie ließ sich „auf dem ‚Arbeitsmarkt‘ kaufen und verkaufen wie jede andere Ware auch“, ist seit Mitte des 20. Jahrhunderts jedoch dabei, wieder zu verschwinden, wie André Gorz unlängst bemerkt hat.²¹ Nach Muße und Müßiggang in der Moderne zu fragen, gibt also Einblick in eine aktuelle Problemkonstellation und ihre historische Genese. Da diese Geschichte im Folgenden nur exemplarisch behandelt werden kann, liegt der Fokus auf thematisch einschlägigen soziokulturellen und -literarischen Entwicklungen in Paris, der „Hauptstadt des XIX. Jahrhunderts“, so der sprichwörtlich gewordene Titel eines Exposés der *Passagen*-Arbeiten Walter Benjamins.²² Mit Blick auf die historischen Verbindungen, Überlappungen und Abgrenzungen der französischen und der deutschen Kultur in Paris kristallisieren sich die Diskurskonstellationen von Muße und Arbeit auf exemplarische Weise heraus, und zwar sowohl in der theoretischen Auseinandersetzung als auch in der literarischen Gestaltung des so uneindeutigen Wechselverhältnisses von Arbeit und Muße bzw. Müßiggang (vgl. Abschn. 1.2).

Historische und systematische Kapitel zum Verhältnis von Arbeit, Muße und Müßiggang bilden den äußeren Rahmen der Untersuchung (vgl. Kap. 1 und 7), intern wird vom Palais Royal als paradigmatischem Ort des Übergangs von der aristokratischen Muße zum bürgerlichen Müßiggang aus- und sodann in chronologischer Reihenfolge vorgegangen, wobei auch literatursoziologische Fragen nach Autorverständnis und -inszenierung interessieren. Befunde zu den jeweiligen soziohistorischen und -kulturellen Gegebenheiten erweitern das thematische und methodische Spektrum der vorliegenden komparatistischen Studien, die somit

²⁰Zur Periodisierung und Profilierung vgl. aus geschichtswissenschaftlicher Perspektive Franz J. Bauer: Das „lange“ 19. Jahrhundert (1789 – 1917). Profil einer Epoche. 3., durchges. u. akt. Aufl. [2010]. Stuttgart 2014. – Einen thematisch einschlägigen ideengeschichtlichen Überblick vermittelt Luigi Forte: Lob der Faulheit. Muße und Müßiggang im 19. Jahrhundert. In: Martin Huber, Gerhard Lauer (Hrsg.): Bildung und Konfession. Politik, Religion und literarische Identitätsbildung 1850–1918. Tübingen 1996, S. 79–93.

²¹André Gorz: Die entzauberte Arbeit [2007]. Wiederabgedruckt in: Michael S. Aßländer, Bernd Wagner (Hrsg.): Philosophie der Arbeit. Texte von der Antike bis zur Gegenwart. Berlin 2017, S. 443–458, hier S. 443; vgl. auch Gorz: *Métamorphoses du travail. Quête du sens. Critique de la raison économique*. Paris 1988.

²²In: Walter Benjamin: *Gesammelte Schriften*. Hrsg. von Rolf Tiedemann, Hermann Schweppenhäuser. Bd. V: *Das Passagen-Werk*. 2 Bde. (V/1 u. V/2). Hrsg. von Rolf Tiedemann. Frankfurt a.M. 1982, S. 45–59. – Zitiert wird im Folgenden nach der genannten, 1980 gebunden im Suhrkamp Verlag erschienenen Werkausgabe (abgekürzt als GS) und nach der ab 1995 erschienenen Ausgabe der *Gesammelten Briefe* (= GB), und zwar jeweils unter Angabe der Bandnummer in römischen und der Seitenzahl in arabischen Ziffern.

Impulse der sozial- und kulturgeschichtlich ausgerichteten Moderne-Forschung und Hinweise auf den gesellschaftlichen Nexus der Muße und des Müßiggangs aufnehmen.²³ Einige der untersuchten Autoren, etwa Heine und Benjamin, verorten Muße und Müßiggang im Kontext der Modernisierung der Arbeitswelt und deren philosophischer und literarischer Reflexion, sie begreifen damit die literarische und philosophische Moderne als Teil des sozioökonomischen Systems. Die zivilisatorische Moderne, charakterisiert durch Ausdifferenzierung, Säkularisierung und „Entzauberung der Welt“,²⁴ erscheint hingegen schwerlich kompatibel mit Baudelaires ästhetischer oder gar ästhetizistischer Moderne, die gerade aus dem Nonkonformismus, der Absage an die Funktionalität und an die Bourgeoisie, hervorgeht.²⁵ Nietzsches Schriften vollziehen sodann eine Umwertung der bürgerlichen Arbeitsethik, die philosophische Tradition, welche die Muße als Leitbild kultiviert, kontrastiert mit der modernen, zunehmend ‚amerikanischen‘ Lebenswelt.

Einige Kapitel weisen auf das soziale Skandalon der Muße hin, erläutern Charles Fouriers Ideal von „travail attrayant“, Karl Marx’ und Friedrich Engels’ Kritik des Arbeitsbegriffs und der bürgerlichen Gesellschaft, Paul Lafargues Forderung nach einem *droit à la paresse* (vgl. Abschn. 2.4) oder Vorstellungen des Stillstands in Benjamins Geschichtsphilosophie (vgl. Abschn. 6.4). In diesen eher an theoretischen als an literarischen Texten orientierten Einzelstudien wird deutlich, wie die modernen Kultur- und Sozialphilosophien Bedeutung und Wert eines Handelns in Muße und dessen Unterschied zum Arbeiten reflektieren. Andere Kapitel untersuchen Muße-affine literarische Untergattungen und Genres, wie die Flaneurtexte Heines (vgl. Abschn. 3.2) und Benjamins (vgl. Abschn. 6.2), oder die thematisch einschlägigen Schriften Baudelaires und Nietzsches zum Dandytum (vgl. Abschn. 4.4 und 5.4). Der gemeinsamen Leitfrage nach dem Verhältnis von Muße, Müßiggang und Moderne liegt allerdings die Beobachtung zugrunde, dass Diskurse der Muße und des Müßiggangs oftmals der modernetypischen Spezialisierung und wissenschaftlichen Ausdifferenzierung trotzen und sich womöglich mehr denn je an der Grenze von Literatur und Philosophie bewegen.²⁶

²³Vgl. Gregor Dobler, Peter Philipp Riedl (Hrsg.): Muße und Gesellschaft. Tübingen 2017.

²⁴Max Weber: Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus. In: Ders.: Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie. 3 Bde. Tübingen 1976 [1920], Bd. 1, S. 17–206, hier S. 35 und S. 54 f.

²⁵Zur kompensatorischen Funktion von Kunst und etwaigen Aporien des Ästhetizismus vgl. Annette Simonis: Ästhetizismus und Avantgarde. Genese, wirkungsgeschichtlicher und systematischer Zusammenhang. In: Sabina Becker, Helmuth Kiesel (Hrsg.) unter Mitarbeit v. Robert Krause: Literarische Moderne. Begriff und Phänomen, Berlin 2007, S. 291–316.

²⁶Ähnliche Überschneidungen gibt es in der Vormoderne auch mit Theologie, Religionsphilosophie und mystischer Literatur: vgl. die Beiträge in Thomas Jürgasch, Tobias Keiling (Hrsg.): Anthropologie der Theorie. Tübingen 2017. Zur anthropologischen Dimension der Muße vgl. außerdem das von Christoph Wulf und Jörg Zirfas hrsg. Themenheft „Muße“: Paragrana. Internationale Zeitschrift für historische Anthropologie, Bd. 16, H. 1 (2007) sowie Tobias Keiling: The Pleasure of the Non-Conceptual. Theory, Leisure and Happiness in Hans Blumenberg’s philosophical anthropology. In: SATS. Northern European Journal of Philosophy (2016), S. 81–113.

Muße und Müßiggang fungieren in der Moderne als Schlüsselkonzepte für die Ausbildung von Kunst- und Gesellschaftsvorstellungen sowie Subjektivitäts- und Autorentwürfen, etwa in frühsozialistischen und saint-simonistischen Utopien (vgl. Abschn. 2.4 und 3.3) oder in Baudelaires Selbstinszenierungen als müßiger Dandy (vgl. Abschn. 4.4.1).²⁷ Daher werden in einer kulturgeschichtlichen Perspektive literarische, publizistische und philosophische Texte gleichermaßen berücksichtigt, um Paradigmen des schreibenden Nachdenkens über und Erfahrens bzw. Erlebens von Muße und Müßiggang vorzustellen und zu analysieren.

Meine Untersuchung gibt damit nicht nur Einblicke in Konzepte, Diskurse und Figurationen der Muße und des Müßiggangs in der modernen Literatur, Kultur und Philosophie.²⁸ Vielmehr unterzieht sie den schillernden Begriff der Moderne selbst einer fundamentalen Revision, lässt sich diese doch nicht länger einseitig als fortgesetzter Prozess der Beschleunigung, Entwurzelung, Regsamkeit und Arbeitsoptimierung verstehen. Im Moderne-Begriff müssen künftig auch die Verwandlungen der feudalen Muße in den bürgerlichen und antibürgerlichen Müßiggang als neue Freiräume der Selbstentfaltung mitbedacht werden. Die ‚Moderne‘, längst ein Forschungsfeld *sui generis*,²⁹ wird dabei denkbar weit verstanden: nämlich als Makro-Epoche, die um 1800 beginnt³⁰ und in Philosophie und Literatur fortan das leistet, was Robert Musil „Beiträge zur geistigen Bewältigung der Welt“ genannt hat.³¹ Dies gilt für Denis Diderots radikale Aufklärung (vgl. Abschn. 2.2), Heines *Lutezia* (vgl. Abschn. 3.2.3) und Baudelaires *Revolte*-Gedichte (vgl. Abschn. 4.2) wie auch für Nietzsches ‚fröhliche Wissenschaft‘ (Abschn. 5.3) und Benjamins Geschichtsphilosophie (vgl. Abschn. 6.4). ‚Moderne‘ erweist sich dabei als Differenzbegriff:

²⁷Vgl. zu diesem „poetologischen Zusammenhang“ Thomas Klinkert: *Muße und Erzählen. Ein poetologischer Zusammenhang*. Tübingen 2016. Zur Rolle der Ästhetik vgl. Martin Jörg Schäfer: *Die Gewalt der Muße. Wechselverhältnisse von Arbeit, Nichtarbeit, Ästhetik*. Zürich, Berlin 2013.

²⁸Für eine interkulturelle Beschreibung von Muße vgl. den Beitrag von Pia Florence Masurczak: ‚The opulent baboos [...] filling out [their] cellular tissue with sebaceous deposits.‘ Körper als Aushandlungsorte von Müßiggang. In: Keiling, Krause, Liedke (Hrsg.): *Muße und Moderne*, S. 19–34. Zu Russland vgl. Elisabeth Cheauré: *Muße-Diskurse. Russland im 18. und 19. Jahrhundert*. Tübingen 2017; zu China: Wolfgang Kubin: *Muße und Melancholie. Eine nicht nur chinesische Sicht*. In: Hasebrink, Riedl (Hrsg.): *Muße im kulturellen Wandel*, S. 304–318; zu Japan: Rolf Elberfeld: *Zur Handlungsform der ‚Muße‘. Ostasiatische Perspektiven jenseits von Aktivität und Passivität*. In: *Paragrana*, Bd. 16, H. 1 (2007), S. 193–203.

²⁹Einen Überblick über Fachgeschichte und Ausrichtung der literaturwissenschaftlichen Moderne-Forschung vermitteln die einleitenden Bemerkungen von Sabina Becker und Helmuth Kiesel samt Literaturhinweisen in dies. (Hrsg.): *Literarische Moderne. Begriff und Phänomen*, insbesondere S. 9–35.

³⁰Zum Verständnis von ‚Muße‘, ‚Müßiggang‘ und ‚Arbeit‘ in der Literatur und Philosophie der Romantik vgl. Claudia Lilje, Thorsten Unger, Björn Weyand (Hrsg.): *Arbeit und Müßiggang in der Romantik*. Paderborn 2017.

³¹Oskar Maurus Fontana: *Was arbeiten Sie? Gespräch mit Robert Musil [1926]*. In: Musil: *Gesammelte Werke*. Bd. II. Hrsg. von Adolf Frisé. Reinbek 1978, S. 939–942, hier S. 942.

„Modern ist, was im Kontrast zum Alten steht.“³² Sie erscheint weniger als klar datierbare Epoche, denn als Riss, als forciert herausgestellter Bruch,³³ in ihrer Vielfältigkeit und prinzipiellen Unabschließbarkeit. „Die Moderne ist sich am wenigsten gleich geblieben“, bemerkte Benjamin schon 1938/39,³⁴ Jürgen Habermas hat sie „ein unvollendetes Projekt“ genannt.³⁵ Insofern dürften die Neubewertung und wechselnde ästhetische Modellierung der Muße und des Müßiggangs ebenfalls Folgen oder gar konstituierende Kennzeichen von Modernisierungsprozessen sein. Moderne Erzähltechniken und ästhetische Formen wären damit auch als literarisch-künstlerische Praktiken der Muße und des Müßiggangs zu verstehen. In diesem Zusammenhang ist nochmals auf die Bedeutung des Flaneurs hinzuweisen, der als eine Leitfigur der urbanen Moderne in mehreren Kapiteln thematisiert wird, wobei die besondere Aufmerksamkeit entweder der Warenästhetik und der Arbeitskritik, so bei Heine (vgl. Abschn. 3.2), oder, wie bei Benjamin, der Verbindung von Straßen- und Drogenrausch (vgl. Abschn. 6.2) gilt.

Gerade durch ihre unterschiedlichen Perspektiven tragen die vorliegenden Studien zu Konzepten, Diskursen und Praktiken der Muße und des Müßiggangs aus über 150 Jahren dazu bei, die bis heute dominante Arbeitsgesellschaft mit ihren Aporien, aber auch ihre möglichen Alternativen kritisch zu hinterfragen. Es könnte sein, dass ‚Muße‘ und ‚Müßiggang‘ anthropologische Kategorien sind, die in der modernen Arbeitsgesellschaft, dem modernen Verständnis von Subjektivität und Autorschaft und anhand von Figuren wie dem Flaneur, Dandy, Sammler und Spieler eine spezifische historische Form annehmen. Genau deshalb besitzt die Konstellation von Muße, Müßiggang und Moderne aber auch in spät- oder postmodernen Zeiten besondere Relevanz: Die Studien reflektieren explizit oder implizit Bedeutungsnuancen und -verschiebungen des Arbeitsbegriffs, der sich derzeit wiederum wandelt und dadurch auch das gegenwärtige Verständnis von Muße und Müßiggang nicht unberührt lässt. Die Moderne ist jedenfalls die letzte Epoche, die wir mit gewissem historischem Abstand betrachten können. Aktuelle Debatten um das Verhältnis von Arbeitszeit und Freizeit, Vollzeit- und Teilzeittätigkeit, Lohnarbeit und Ehrenamt, Arbeitslohn und bedingungsloses Grundeinkommen, temporäre Auszeit und Renteneintrittsalter sind im Wissen um alte Traditionen und moderne Transformationen der Muße und des Müßiggangs angemessener zu verstehen und zu führen. Dazu gehören neben literarischen, philosophischen und theologischen auch soziokulturelle

³²Günter Figal: Krise der Aufklärung – Freiheitsphilosophie und Nihilismus als geschichtliche Voraussetzungen der Moderne. In: Silvio Vietta, Dirk Kemper (Hrsg.): Ästhetische Moderne in Europa. Grundzüge und Problemzusammenhänge seit der Romantik. Tübingen 1997, S. 57–69, hier S. 57.

³³Dazu Werner Frick: Avantgarde und *longue durée*. Überlegungen zum Traditionsverbrauch der klassischen Moderne. In: Becker, Kiesel (Hrsg.): Literarische Moderne, S. 97–112.

³⁴Walter Benjamin: Charles Baudelaire. Ein Lyriker im Zeitalter des Hochkapitalismus. In: GS I/2, S. 509–653, hier S. 593.

³⁵Jürgen Habermas: Die Moderne – ein unvollendetes Projekt. In: Ders.: Kleine philosophische Schriften (I–IV). Frankfurt a.M. 1981, S. 444–464, hier S. 446.